

kamtschaft zweier Eremiten, Alexius und Johannes, eines Priesters Haruthim (Pascal) und zweier Nonnen und ward durch diese noch mehr zu einem frommen Leben und zu literarischer Bildung angeeifert. Er las fleißig die heilige Schrift und wollte sich den Eremitenstand wählen, was ihm aber weder von den Eltern noch von den beiden Eremiten seiner Bekanntschaft selbst gestattet wurde. Indes hatte Manul schon in seinem ersten Jahre dem Genuß von Fleisch, Wein und Obst entsagt und im vierzehnten Jahre heimlich ein härenes Hemd angezogen. Im J. 1691 trat er in's Kloster zum heiligen Kreuz bei Sebaste, und nach acht Tagen weihte ihn sein Oberer, der Bischof Ananias, zum Subdiacon und zum Diacon. Bei dieser Weihe wurde ihm der Name Mechithar (Trost) als der seines Urgroßvaters gegeben. Andachtsübungen und eifrige Studien, besonders der armenischen Kirchenväter, blieben auch jetzt seine Lieblingsbeschäftigungen. Er sah aber ein, daß er in den Wissenschaften als Autodidakt nicht viele Fortschritte machen könne, und suchte sich deshalb einen Wardapet (Doctor) zum Lehrer. Die Wardapeten, welche bei den Arminern als Meister aller Wissenschaften betrachtet werden, in Wirklichkeit aber von tieferer Bildung weit entfernt sind, schau'n sich überall nach Schülern um und suchen einer sich dem andern die talentirten Schüler zu entlocken. Zu letzteren gehörte auch der junge Mechithar. Im J. 1692 kam der Wardapet Lazar nach Sebaste. Ihm schloß sich Mechithar auf den Rath der oben erwähnten Nonnen an und ging mit ihm nach Eudokia (Lolat). Sein Onkel führte ihn auch wieder zurück nach Sebaste; hier nahm ihn ein Erzbischof Michael aus Etschmiadzin als Schüler an und brachte ihn über Erzerum nach Etschmiadzin, welches als ein Sitz aller Wissenschaften betrachtet wurde. Der Erzbischof schaute aber bald seine wissenschaftliche Bildung mit mißgünstigen Augen an, und auch vom Erzerumer Clerus ward er viel beneidet und verfolgt. Zu dieser Zeit waren in Erzerum Missionare aus der Gesellschaft Jesu, und Mechithar machte die Bekanntschaft eines Vaters, von dem er Vieles über die „Franken“ und die römisch-katholische Kirche vernahm. Bald aber führte ihn der Erzbischof nach Etschmiadzin, und hier ward er hart behandelt und sogar mit Schlägen mißhandelt. Infolge solcher Leiden sowie seiner freiwilligen Bußen bekam er eine schmerzhaftige Augenkrankheit. Erst nach zwei Jahren gelang es ihm durch die Vermittlung des Bischofs Theodoros, des Decanomen von Etschmiadzin, nach dem Kloster von Sewan zu fliehen; hier fand er mehr äußerliche Bußstrenge, aber keine innere Frömmigkeit. In seiner tiefen Enttäuschung betete er oft weinend: „Was wirst du mit mir thun, o Herr, da es mir hier unmöglich ist, dir mit einem religiösen Leben zu dienen?“ Eines Tages indes, als er, wie gewöhnlich, seine Zucht zur allerseeligsten Jungfrau genommen hatte, erschien ihm Maria in Be-

gleitung von zwei Jungfrauen, tröstete ihn und versprach ihm, die Wünsche seines Herzens zu erfüllen. Seit dieser Zeit verdoppelte Mechithar seine Andacht zur Gottesmutter und ließ dieselbe auch später seiner Congregation als Erbtheil. Es kam ihm nun der Gedanke, nach Europa zu ziehen; so ging er mit seinem Verwandten Stephan erst nach Erivan, dann nach Bassen, wo der Bischof Melchisedech Oberer des Klosters war. Dieser bat ihn, bei ihm zu bleiben und seine Schüler zu unterrichten. Auch auf seinen Visitationsreisen nahm er Mechithar mit und ließ ihn predigen; Mechithar predigte nun den katholischen Glauben, welchen er in der Jugend von seinen frommen Freunden, den Eremiten und den Klosterfrauen, gelehrt worden war. Im J. 1693 hörte Mechithar, daß eine der beiden Nonnen schon gestorben sei und die andere krank daniederliege. So entschloß er sich, nach Sebaste zurückzukommen, die Nonne noch einmal zu sehen und sich dann über den Weg nach Europa zu befragen. In Sebaste wurde er wieder von verschiedenen Wardapeten eingeladen, ihr Schüler zu werden, lehnte aber Alles ab. Schon damals hatte er einige religiöse Lieder und Gedichte geschrieben, die bis heute im Munde des Volkes jener Gegenden gesungen werden. Im October 1694 nun verschlimmerten sich seine Augenschmerzen derart, daß er fast blind wurde. Er war aber immer fröhlich und bat die allerseeligste Jungfrau um das Augenlicht in einem Gesang, der noch heute bekannt ist. Im Mai 1695 ließen endlich die Augenschmerzen nach, aber das rechte Auge blieb blind. In dieser Zeit hörte er nie auf, den wahren Glauben zu predigen. Im J. 1695 im März traf er in Sebaste einen frommen Wardapet, Hovnan (Jonas) mit Namen, der nach Eudokia reiste. Diesen begleitete er und bekehrte ihn zum katholischen Glauben, und nun fasten beide den Entschluß, zusammen nach Rom zu pilgern. Sie ritten auf Eseln; beim Uebergang über einen Fluß sank Mechithars Esel unter und begrub mit sich alle seine Habseligkeiten, Bücher und Schriften, während er selbst mit Hilfe Gottes glücklich hinüberkam. Als sie in Aleppo angekommen waren, erfuhr Mechithar, daß sich katholische Missionare daselbst befanden. Er suchte sogleich einen derselben, P. Antonius Beauvillier S. J., auf, theilte ihm den Zweck ihrer Reise mit und legte sammt seinem Gefährten vor ihm das Bekenntniß des katholischen Glaubens in aller Form ab. P. Antonius rieth ihm erst, von der Reise abzustehen. Als er sich aber von dem wahren Eifer Mechithars überzeugt hatte, stellte er ihm ein empfehlendes Zeugniß aus, welches von sämtlichen katholischen Missionaren in Aleppo unterschrieben wurde, und übergab ihm dieß mit einem Empfehlungsschreiben an den General der Gesellschaft Jesu zu dem Zweck, daß ihm bei seinem Bemühen, sein Vaterland zur Union mit der katholischen Kirche zurückzuführen, aller Vorbehalt geleistet werde.